

Unsere nächsten Ausstellungen = Nos Expositions: Quelques commentaires

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1959)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER KUNST ART SUISSE ARTE SVIZZERA

GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER, BILDHAUER UND ARCHITEKTEN
SOCIÉTÉ DES PEINTRES, SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES
SOCIETÀ PITTORI, SCULTORI E ARCHITETTI SVIZZERI

Juli 1959

Bulletin No. 7

Juillet 1959



Das Aargauer Kunsthaus und die Kantonsbibliothek wurden am 12. Juni eröffnet. Unser Bild zeigt das Kunsthaus. Die heutige Nummer berichtet über die Eröffnungsfeier der Ausstellung «Schweizer Kunst vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart». In einer späteren Nummer soll das Ausstellungsgut gewürdigt werden.

Le Musée des Beaux Arts du canton d'Argovie et la Bibliothèque cantonale ont ouvert leurs portes le 12 juin. Vue sur le Musée des Beaux Arts.

UNSERE NÄCHSTEN AUSSTELLUNGEN

Sozusagen «außer Programm» bietet sich unserer Gesellschaft die Möglichkeit einer gesamtschweizerischen Ausstellung.

Turnusgemäß wäre dem Schweizerischen Kunstverein im laufenden Jahr die Aufgabe zugefallen, eine Ausstellung zu veranstalten. Nachdem er verzichtete, hat sich der

Zentralvorstand der GSMBA eingehend mit dem Problem gesamtschweizerischer Kunstausstellungen im allgemeinen und unserer Gesellschaftsausstellungen im besonderen auseinandergesetzt und die Frage geprüft, ob er, trotz der sehr beschränkten Zeit für die Vorbereitung, eine Ausstellung übernehmen sollte.

Dem aufmerksamen Beobachter des Ausstellungswesens in unserem Lande konnte schon seit längerer Zeit nicht entgehen, daß die Form der großen schweizerischen Veranstaltungen, wie sie zum Teil vom Eidgenössischen Departement des Innern direkt und abwechselungsweise von unserer Gesellschaft, vom Schweizerischen Kunstverein und von der GSMB u. K. durchgeführt wurden, wohl noch einem vielfachen Bedürfnis der Kollegen entspricht, daß aber andererseits das Echo des Publikums auf diese Kunstwerkansammlungen mit mehreren hundert Ausstellern von Mal zu Mal zurückhaltender wird. Man beanstandet, daß die Vielzahl der verschiedenen Werke das einzelne Kunstwerk in seiner Ausstrahlung beeinträchtigt, daß man sich bei der beschränkten Zahl von Werken des einzelnen Künstlers, über dessen Eigenart kein richtiges Bild machen könne und daß die verwirrende Vielfalt der Persönlichkeiten ermüdend, ja lähmend, abschreckend wirke.

Der Zentralvorstand hat sich nun entschlossen, die zusätzliche Möglichkeit einer Ausstellung im laufenden Jahr zu einem Versuch auf neuer Grundlage zu benützen. Neu ist die Aufteilung der Ausstellung in zwei lokal getrennte, aber zeitlich zusammenfallende Veranstaltungen, jener der Westschweizer und Tessiner in Aarau und der Deutschschweizer in Neuenburg. Wir wollen damit versuchen, die wertvollen Gedanken des «Turnus», das heißt die Veranstaltung von Ausstellungen in kleineren, vom Kunstbetrieb weniger übersättigten Zentren aufzunehmen und weiterzuführen.

Neu sind getrennte Jurys für die beiden Ausstellungen. Sie erlauben die Beurteilung der Werkauswahl durch Kollegen der gleichen Sprache und erfüllen damit eine oft gestellte Forderung der Minoritäten.

Neu ist ferner die Möglichkeit umfangreicherer Einsendungen (bis zu 12 Werken). Wir rechnen für jede der beiden Veranstaltungen mit ungefähr 50 Ausstellern. Die Größe der Kollektionen des einzelnen Ausstellers kann also zwischen einem und zwölf Werken schwanken. Auf diesem Wege soll versucht werden, die Uniformität

der Ausstellungen zu lockern und den oft vorgebrachten Kritiken zu begegnen. Das Ausstellungsprinzip bewegt sich im Sinne von Delacroix's Bemerkung: «Es ist stoßend, daß ein mittlerer Künstler zwei Werke und ein bedeutender deren drei ausstellen kann.»

Der Zentralvorstand ist sich bewußt, daß er mit diesem Versuch in den eigenen Reihen auf viel und scharfe Kritik stoßen wird. Denn er strebt genau das Gegenteil von dem an, was schon oft gefordert wurde: «l'œuvre de droit». Er ist überzeugt, daß der Gesellschaft auf diese Weise besser gedient ist, als durch die 25. Repetition der nun 54 Jahre alten Formel. Wir wiederholen und betonen, daß es sich um einen Versuch handelt. Es ist keineswegs unsere Meinung, daß dies der Modus aller unserer künftigen Ausstellungen sein soll.

Vielleicht kommt man auf die frühere Form zurück, vielleicht wird bei der übernächsten Ausstellung wieder ein anderer Weg eingeschlagen. Wir wollen uns vor allem davor hüten, an einer seit längerer Zeit zur Diskussion gestellten Sache nur aus Erstarrung und Routine festzuhalten. Das Prinzip der Auswahl ist übrigens nicht vollständig verschieden vom bisherigen. Bis jetzt konnten einmal höchstens 6, einmal 5 und einmal 3 Werke eingesandt werden. Diesmal ist die Höchstzahl auf 12 festgesetzt.

Die neue Formel verlangt von allen Beteiligten, insbesondere von den Sektionsvorständen, vermehrte Arbeit. Um den Kollegen die Umtriebe des Verpackens von großen Kollektionen zu ersparen, werden die Werke unverpackt an einzelnen Sammelstellen entgegengenommen und dort von der Jury ausgewählt. Um das Zusammenstellen interessanter Werkgruppen zu erleichtern, wird ferner auf die Bedingung verzichtet, daß die Werke noch nie ausgestellt sein durften.

Der Zentralvorstand fordert alle Kollegen auf, mitzuhelfen und ihr Möglichstes zu tun, daß der Versuch gelingt. Wenn die Ausstellung zu einem vollen Erfolg wird, so dürften davon auch jene Kollegen profitieren, die selbst diesmal nicht ausstellen konnten.

NOS EXPOSITIONS: QUELQUES COMMENTAIRES

En quelque sorte «hors programme», notre Société a la possibilité d'organiser une exposition nationale.

Cette année, c'est à la Société suisse des Beaux-Arts qu'il eût appartenu d'organiser une exposition. Elle y a renoncé. Notre comité central a alors étudié de manière attentive le problème des expositions nationales, et notamment des expositions de notre Société. Il s'est demandé, en particulier, si le temps à disposition permettait ou non d'organiser une manifestation de la SPSAS. Cet examen était d'autant plus nécessaire qu'il apparaît depuis longtemps que, si les grandes expositions organisées soit directement par le département fédéral de l'intérieur soit, tour à tour, par la SPSAS, par la Société suisse des Beaux-Arts et par la Société des femmes peintres, sculpteurs et décorateurs, répondent à un besoin des artistes; le grand public témoigne d'un intérêt toujours moindre à ces manifestations – qu'il juge «trop lourdes». On donne à entendre que la multiplicité des œuvres empêche le visiteur d'apprécier pleinement l'œuvre individuelle; que le petit nombre des envois que chaque artiste peut présenter ne permet pas de se faire

une idée exacte de sa personnalité mais qu'en revanche, la succession de centaines de tempéraments dans un petit espace ne provoque que désarroi et lassitude.

En conséquence, le comité central a décidé de saisir l'occasion qui s'offrait d'organiser une exposition supplémentaire en 1959 et de s'engager dans des voies nouvelles. Deux expositions seront organisées: l'une à Aarau pour les artistes romands et tessinois, l'autre à Neuchâtel pour les collègues de Suisse alémanique. Cette solution équivaut à une décentralisation propre à combattre le sentiment de saturation que provoquent les expositions, se succédant dans les grands centres; elle est de nature à renforcer l'écho que mérite nos manifestations.

La constitution de jurys distincts pour les deux expositions est également une innovation. De cette manière, les œuvres romandes et tessinoises seront appréciées par des jurés qui ont en commun avec les exposants la même sensibilité et les mêmes critères d'appréciation. La même remarque vaut pour la Suisse alémanique. De surcroît, cette méthode sauvegarde les exigences légitimes des minorités.

Nous avons également innové en ce sens que le nombre maximum des œuvres qui peuvent être soumises au jury a été porté à douze. Nous estimons à 50 le nombre des participants à chacune des deux expositions. Chacun d'eux présentera donc d'un à douze envois. Cette solution doit permettre de rompre la monotonie qui caractérise parfois les expositions ordinaires et de tenir compte des critiques qui ont été formulées. Le principe adopté est conforme à cette remarque de Delacroix: «Il est choquant qu'un artiste médiocre puisse exposer deux œuvres, mais un excellent trois seulement.» Le comité central n'ignore pas que cette tentative soulèvera de nombreuses et vives critiques dans nos rangs parce qu'elle rompt avec le principe souvent affirmé: chaque membre a un droit imprescriptible à exposer. Quoi qu'il en soit, le comité central est persuadé que notre société tirera un plus grand profit de cette innovation que d'une 26ème répétition d'une formule vieille de 54 ans. Nous répétons cependant qu'il ne s'agit que d'un essai. Nous ne pensons pas que cette solution nouvelle doive être appliquée à toutes les expositions futures.

Composition du jury pour la Suisse romande et le Tessin :

Berger Jacques	Patocchi Aldo
Chinet Charles	Barman Jacques
Holy Adrien	Perrin Léon
Philippe Ch. Fr.	Uehlinger Max
<i>Remplaçants:</i>	Filippini Felice
Cornaglia J. J.	Froidevaux Georges
Ramseyer André	Meuwly Raymond

Peut-être reviendrons-nous à la formule ancienne; peut-être aussi nous engagerons-nous encore dans d'autres voies? Ce que nous voulons prévenir dans tous les cas, c'est la routine. Notons encore que les critères qui président au choix des œuvres ne diffèrent pas sensiblement de ceux que nous avons appliqués jusqu'à maintenant. Tout simplement, au lieu de fixer à 6, à 5 ou à 3 le nombre des envois, nous l'avons porté à 12.

La nouvelle formule exige de tous les participants, en particulier des comités des sections, un surcroît de travail. Pour épargner aux collègues l'emballage de nombreux envois, ils peuvent les remettre, non emballés, aux lieux de rassemblement, où le jury opérera son choix. Pour faciliter le groupement d'œuvres intéressantes, nous avons renoncé à exclure les envois qui ont déjà été exposés. Le comité central invite tous les membres à ne rien négliger pour concourir au succès de cette entreprise. Il est évident que si elle donne les résultats attendus et soulève l'écho que nous espérons, tous les collègues, même ceux qui n'auront pas exposé, bénéficieront directement et indirectement de cette réussite.

Jury für die deutschsprachigen Sektionen:

Coghuf (Ernst Stocker)	Meisser Leonhard
Hügin Karl	Fischer Franz
Iselin Christoph	Linck Walter
Leuppi Leo	Schilling Albert
<i>Ersatz:</i>	Guignard Roland
Potthof Hans	Schwarz Heinz
Ciolina Tonio	Stanzani Emilio

UNSERE KANDIDATEN - NOS CANDIDATS

L. Andenmatten, peintre, Epalinges VD

Né le 25 février 1922. Etude commerciale. Autodidacte en peinture. Commence à peindre en 1941. Travaille avec le peintre Jacques Berger en 1948 et 1949. Séjourne plusieurs fois en France et en Italie. Prix fédéral des beaux arts 1955 et 1958, bourse en 1959, bourse Alice Bailly 1958. Toiles au Musée de Lausanne, au Musée de Sion.

Lucien Archinard, architecte, Genève

Année de naissance: 1903. Etudes: Collège de Genève, Ecole des Beaux-Arts de Genève, Ecole des Arts décoratifs de Paris. Séjour important à Paris comme étudiant et dessinateur de 1927 à 1933, puis à Hossegor et Hendaye jusqu'en 1938. A Genève: En association avec M. Albert Deberti: Construction de villas et d'importants groupes d'immeubles jusqu'en 1957. Après le décès de M. Albert Deberti: Construction d'une école pour le compte de la ville de Genève. Construction en cours de divers immeubles, de la Maison des Jeunes de Genève et d'une importante usine. Etude importante pour une Maison de Retraite. En association avec un groupe d'architectes: Construction à Carouge du quartier de la Praille. Député au Grand Conseil depuis 1949, il a particulièrement défendu la création du Fonds de Décoration et provoqué la réorganisation de l'Ecole des Beaux-Arts. Il est membre de la Commission du Fonds de Décoration ainsi que de celle des Monuments et Sites. Il est membre du jury de la Haute Ecole d'Architectes et préside depuis deux ans la Société d'artistes et décorateurs romands «L'Œuvre».

Roland Beetschen, Bildhauer, Luzern

Geboren 1930, Schulen in Luzern. Arbeitet während Jahren als Alphernte, Melker und Käser, versucht sich hierauf in verschiedenen Berufen. Kunstgewerbeschule Luzern. 1951 Preis-

träger in einem Plastikwettbewerb, seither freier Bildhauer. Studienreisen: Italien, Paris, München.

Jules-Olivier Bercher, peintre, Vevey

Date de naissance: 30 juillet 1925. Origine: Etoy VD. Etudes scolaires: Collège de Vevey, Gymnase classique de Lausanne, Université de Lausanne (faculté des Lettres). Formation picturale: autodidacte.

Giuseppe Bolzani, pittore, Locarno

È nato a Bellinzona il 30 agosto 1921. Ha studiato all'Accademia di Brera di Milano dalla quale gli fu assegnato nel 1947 il «premio Leonardo». Ha soggiornato in seguito a Parigi e a Roma (1949 e 1950/1951). In seguito a concorso ha eseguito opere murali nei seguenti edifici pubblici: Palazzo della dogana, Chiasso. Scuola cantonale di commercio, Bellinzona. Palazzo del Governo, Bellinzona.

Samuel Buri, Bildhauer, Basel

Am 27. September 1935 wurde ich als Sohn des Fritz Buri, Pfarrer in Täuffelen BE, geboren. Nach dem Besuch der Primarschule und des Gymnasiums in Biel kam ich mit dreizehn Jahren nach Basel aufs humanistische Gymnasium. Meine Neigungen veranlaßten mich aber bald, in die Gewerbeschule einzutreten, wo ich schon zwei Jahre vor meiner Maturitätsprüfung, die ich 1955 bestanden habe, als Zeichenlehramtskandidat eingeschrieben war. Ich besuchte hauptsächlich die Malklasse bei M. A. Christ und ließ dann den Zeichenlehrerberuf wie auch ein angefangenes Phil.-I-Studium zugunsten der freien Malerei fallen. Weitere Ausbildung genoß ich bei Hans Stocker. Nach der Rekrutenschule ermöglichte mir das Kiefer-Hablitzel-Stipendium einen längeren Griechenland-Aufenthalt.